

Johannes Weth

Warum interkulturelle Entwicklung für die ev. Kirche wichtig und hilfreich ist?

Impulsvortrag am 7.5.2022 in Dortmund – Grundlegende Thesen

I. KIRCHE IST NICHT SELBSTVERSTÄNDLICH. KIRCHE IST EIN WUNDER.

Für die meisten von uns ist es selbstverständlich, Teil einer Kirche zu sein. Wir sind Repräsentanten oder auch Arbeitnehmer einer Kirche. Viele von uns haben die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche von ihren Eltern als Selbstverständlichkeit und als Tradition übernommen. Und so kommt es, dass wir unsere spezielle kirchliche Prägung für den Normalfall halten und den Rest der Welt unterbewusst oder auch ausdrücklich als die "Anderen" ansehen.

Aber die Kirche Jesu Christi ist nicht selbstverständlich. Und sie ist nicht einfach identisch mit der kirchlichen Wirklichkeit, in der wir uns vorfinden. Die Kirche Jesu Christi ist ein Wunder. Sie ist das Wunder der Gegenwart Jesu in der Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger, die ihm nachfolgen.

Nicht wir verwalten die Gegenwart Jesu in unseren Gottesdiensten, sondern die Gegenwart Jesu sagt uns, wo die Kirche ist. In der Kraft des Heiligen Geistes weitet sich die Gegenwart des Auferstandenen an immer neue Orte, sie schafft immer neue Gemeinschaften und macht die verlorenen Orte dieser Welt zu Orten des Schmerzes und der Verheißung eines leidenschaftlichen Gottes.

Ein Wunder lässt sich nicht festhalten und verwalten. Wenn wir "Kirche" sagen, dürfen wir nicht nur über das reden, was wir schon kennen, was wir verwalten und organisieren und was – weltlich und nüchtern gesehen – in unserer Hand liegt und von uns verwaltet wird. Wenn wir "Kirche" sagen, sollten wir gespannt sein, wann es wieder soweit ist und wo es wieder stattfindet, dieses Wunder, das Jesus Christus seine Gegenwart in dieser Welt zeigt und wir die Gemeinschaft seines Leibes dort sein dürfen. Wenn wir "Gottesdienst" sagen, sollten wir nicht nur Minutenpläne machen, Liturgien schreiben und Planungssitzungen abhalten. Wenn wir "Gottesdienst" sagen, sollten wir gemeinsam gespannt sein, was Gott möglich machen wird, wenn wir auch mit unserer Existenz die ganze Welt mit allem Leid und auch aller Schuld, mit Hoffnung und Unglaube, vor ihn bringen und von ihm alle Veränderung und Erneuerung erwarten.

Die Kirche hat keinen Grund, wenn nicht Jesus Christus in ihr lebt und sein Reich in ihr ausbreitet. Und die Kirche hat keinen Sinn, wenn sie ein Club der Gleichen ist und nicht auch die Vielfalt dieser Welt in ihr vor Gott tritt.

Die Kirche Jesu Christi ist ein Wunder. Und was wäre das für ein Wunder, wenn wir mit unseren Kirchen und Gemeinden, die wir heute morgen hier vertreten, (wieder) ein Teil dieses Wunders sein dürften.

II. DIE INTERKULTURELLE ENTWICKLUNG HILFT UNS, DIESES WUNDER VON KIRCHE NEU ZU ERLEBEN

Westfalen ist ein Wunder! Wir schauen aus vielen Teilen dieses Landes auf Euch und freuen uns, zu sehen, was Gott da bei Euch angefangen hat und wie weit er Euch miteinander schon geführt hat. Ihr habt es angenommen: Gott darf in der Tiefe Eurer Existenz, Identität und auch Eurer Struktur etwas verändern. Und jetzt ist die Spannung groß, was genau das sein wird. Jetzt könnte es etwas zu einfach sein, wenn wir nun im großen Aktionismus in den Fachgruppen alle unsere Ideen zusammentragen und in allem Kompromisse erarbeiten. Doch das Wunder der Kirche und der Ökumene ist nicht, dass aus verschiedenen "eins" wird, sondern das aus verschiedenen "ein NEUES" wird.

Die interkulturelle Entwicklung ist der große Aufbruch aus dem Eigenen zum Anderen, aber auch zur neu entdeckten Gegenwart Jesu in der Mitte unserer Gemeinschaft. Jesus ist der, der dazwischen ist, der in den Spannungen dieser Welt zuhause ist. Er ist der wahrhaft Interkulturelle, der Bote des Himmels in allen schmerzhaften Spannungen dieser Welt. Er gibt uns Heimat im Zwischenraum. Er lädt uns ein, den Stolz des Eigenen und des von uns Erarbeiteten hinter uns zu lassen und aufzubrechen in die Unsicherheit und das Wunder seiner Kirche.

Die interkulturelle Kirche wird kaum als Organisation existieren, aber sicher als Wunder in den Zwischenräumen unserer Welt.

Warum ist die interkulturelle Entwicklung für die ev. Kirche so wichtig und hilfreich?

- Durch die interkulturelle Entwicklung werden wir herausgefordert, Kirche auf neue Weise als Geschenk zu begreifen und als ein Wunder, in das wir eintreten können.
- Durch die interkulturelle Entwicklung werden wir aus Missverständnissen befreit, die sich im Lauf der Geschichte eingeschlichen haben:

1. **Wir werden befreit von dem Missverständnis, dass die Einheit der Kirche unser Projekt ist.** Wir machen nicht die Einheit, sondern wir *sind* eins in Christus. Die Einheit ist unsere Grundlage, ohne diese Einheit gäbe es unsere vielen Kirchen gar nicht.
2. **Wir werden befreit von dem Missverständnis, dass wir die Kirche oder Gemeinde einer bestimmten Kultur oder Ethnie sind.** Die Kirche ist seit ihren Anfängen ein Dazwischen-Volk und nicht die Dienerin einer bestimmten Nationalität oder Kulturalität. Können wir das neu erlernen und unsere Heimat im Zwischenraum finden?
3. **Wir werden befreit von dem Missverständnis, dass unsere Identität nur in unserer Herkunft zu finden ist.** Gesellschaftlich wird Identität häufig hauptsächlich aus der Herkunft definiert. Doch wir sind auch, was wir hoffen. Wir sind auch, wofür wir beten. Wir haben nicht nur Herkunfts-, sondern auch Hoffnungshintergrund.
4. **Wir werden befreit von dem Missverständnis, dass wir für Gerechtigkeit und gegen Machtasymmetrien *nur* in der Gesellschaft kämpfen müssen.** Lange haben wir Kirchen im Westen gedacht: Wir sind die Guten, die sich für die Opfer der Geschichte einsetzen. Heute erkennen wir, dass wir selbst vom Gift der Macht, des Rassismus und des Elitarismus befallen sind und Gericht und Befreiung auch uns gelten.

III. PRAKTISCHE ERMUTIGUNGEN UND PERSPEKTIVWECHSEL FÜR DIE ANSTEHENDEN FACHGRUPPEN IM PROZESS

Die Erwartung des Wunders von Kirche in dem Prozess interkultureller Entwicklung befreit uns von hartnäckigen Missverständnissen und gibt uns einen neuen Blick. Ich möchte die Fachgruppen gerne ermutigen mit ein paar liebevollen und humorvollen Blickwechseln, die wir in unserer gemeinschaftlichen Reise in interkultureller Gemeinschaft auf dem Himmelsfels selbst schmerzhaft und befreiend erlernen mussten: Bitte nehmt sie nicht als dogmatisch und unverrückbar, sondern als kleine Animationen. Nehmt nur das an, was sich für Euch als hilfreich erweist!

Theologische Reflektion und Interkulturelle Hermeneutik – Ausgangspunkt bei der eigenen Eindimensionalität und Ergänzungsbedürftigkeit! Der Andere ist meine Chance, ein Teil des Ganzen zu sein.

Bildung – Nicht nur Bildung des Kopfes, sondern auch des Herzens und des sozialen und kulturellen Lebens. Es lohnt sich, Elitedenken abbauen und eine Ganzheitlichkeit der Bildung zu fördern.

Seelsorge – Interkulturelle Seelsorge macht nicht das Eigene zum Maßstab der Lebensentfaltung des Anderen, sondern hört Christus im Anderen zu und freut sich an seiner Weite.

Gemeinde(entwicklung) – Eine interkulturelle Gemeinde entsteht nicht entlang von Planungsprozessen, sondern entlang von ernsthaften und wachsenden Freundschaften, die alte Grenzen überwinden.

Leitung und Verwaltung – Die interkulturelle Entwicklung der Kirche ist ein organischer, stolpernder und wundersamer Prozess, dem die Leitung und die Verwaltung dienen müssen, nicht umgekehrt. Die Organisation gibt dem Organismus "Halt", der Organismus der Organisation "Inhalt".

Arbeit mit Kindern und Jugendlichen – Die Kinder und Jugendliche dürfen nicht länger als kleine Repräsentanten der kulturellen Traditionen ihrer Eltern verstanden werden. Sie werden Kirche neu gestalten, aber wir müssen ihnen die Zukunft von unseren Projektionen freiräumen.

Gemeinsam Kirche sein mit Internationalen Gemeinden – Wo eine einheimische und eine internationale Gemeinde ein Kirchengebäude teilen, ist nicht die eine "Vermieterin" und die andere "Mieterin", sondern sie sind gemeinsam zu Gast im der "Herberge Jesu" auf ihrem Weg durch die Zeiten.

Anti-Rassismus-Arbeit / Weiße Privilegien – Relevant wird der aktuelle Bewusstseinswandel nur durch eine Art schonungslosen "Selbstboykott" der Privilegierten. Wir werden nicht irgendwann alle alle Privilegien haben, sondern wir werden wahrhaft aufeinander und auf Christus angewiesen sein und uns nicht länger auf unsere Privilegien verlassen müssen.

Ausbildungsgänge und Anstellungsverhältnisse – Die biographische Lebensleistung, die in Migration und Integration erbracht wurde, muss als relevanter Teil der Befähigung für kirchliche Berufe in einer interkulturellen Kirche anerkannt werden. Die einheimischen Amtsträger stehen letztlich im Blick auf die interkulturelle Entwicklung unserer Kirche vor der größeren Fortbildungsaufgabe.

Mission – Nicht immer werden wir zu einer gemeinsamen Kirchengemeinde mit einer gemeinsamen Form, Gemeindkultur, Sprache, etc. Aber wir sind nicht nur "Haus-" und "Gottesdienstgemeinschaften", sondern auch die "Sendungsgemeinschaft" Jesu. Als Verschiedene lernen wir, die Mission des Anderen selbst zu empfangen und als vielfältige Kirche einer vielfältigen Welt das Evangelium von Jesus Christus zu bezeugen.

IV. Betender Perspektivwechsel (Geschenk – Lesezeichen – Gebet am Kreuz, Himmelsfels)

*An diesem Tag erschaffst du die Welt neu vor meinen Augen.
Ich staune, wie sehr du das Leben liebst. An jedem Tag wird es neu im Licht deiner Gnade.*

*Ich danke dir für meine Schwestern und Brüder.
Sie teilen mein Vertrauen zu dir. Mit ihnen bin ich bei dir zuhause. Gib mir Liebe, Geduld und Aufmerksamkeit, damit ich den Segen der Gemeinschaft nicht verpasse.*

*Ich danke dir für die, die mich in Frage stellen,
die mir fremd sind und die mir das Leben schwer machen. Ich nehme auch sie als Geschwister aus deiner Hand. Öffne meine Augen für deine Gegenwart in ihnen. Und bewahre mich vor dem Bösen.*

*Ich danke dir für das Land, das du mir geschenkt hast.
Ich will es nicht für mich behalten. Voller Dankbarkeit gebe ich es denen weiter, die neues Land und ein Zuhause bei dir suchen. Ob Freunde oder Feinde, sie sollen mir herzlich willkommen sein.*

*Mein Leben soll von deiner Liebe erzählen.
Alles, was ich tue und schaffe, soll ein Gleichnis sein für deine große Zuneigung zu den Menschen, die du vermisst.*

*Ich tausche meine Sorgen gegen deine Nähe ein.
Du weißt, was mir fehlt und du weißt bereits, wie du mich trösten, erhören und stärken wirst.
Aus Wunden werden Wunder, denn heute sehe ich auf dich.*

*Ich danke dir für meine Stärken und Grenzen.
An deinem Kreuz fürchte ich nichts. Gib mir den Mut, das zu tun, was ich heute tun kann und das zu segnen, was mir heute noch nicht möglich ist.*

Alle meine Quellen sind in dir.

Amen.